

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Nachbarortsviertel
Mk. 1.85
außerhalb Mk. 1.85.

Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
60 Pfg.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. Die
einseitige Zeile
oder deren Raum;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt
Reklame 16 Pfg.
die Textzeile.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“

Nr. 164

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Donnerstag, den 17. Juli.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1913.

Vom Deutschtum in Rumänien.

Durch die letzten Ereignisse auf der Balkanhalbinsel ist ein Staat in den Mittelpunkt des Interesses getreten, der bisher eine Dornröschensstellung in der europäischen Meinung einnahm: das Donaufürstentum Rumänien. Man wußte von Rumänien immer nur, daß es unter des Hohenzollerns Karl welscher Regierung still und gerühig dahinlebe und daß Rumäniens Königin Elisabeth, auch ein deutsches Fürstentum, sich als Carmen Sylva einen klangvollen Namen auf dem deutschen Parnass errungen habe.

Diese Unkenntnis der Verhältnisse Rumäniens brachte es aber mit sich, daß auch die vielfachen Beziehungen unbekannt waren, die das Donaureich zu Deutschland und seinem Dreibundgenossen pflegt: die überragende Stellung Deutschlands als Abnehmer rumänischer Getreides (das allerdings meist in Antwerpen und Rotterdam ausgeduldet wird) und die noch stärkere Beteiligung unjeres Landes an der rumänischen Einfuhr. Betrug diese doch 1909 mehr als 150 Millionen Lei von 440 Millionen Gesamtwert der Einfuhr. Von den verbleibenden 290 Millionen kommen noch etwa 100 Millionen Warenwerte auf Oesterreich-Ungarn, vorwiegend aus dessen deutschen Teilen.

Am allerwenigsten ist aber bekannt, daß in Rumänien selbst die dortigen Deutschen eine nicht unwesentliche Rolle im rumänischen Wirtschafts- und Kulturleben spielen. Es gibt kein anderes Land in Europa (abgesehen von den Ländern mit angestammter deutscher Bevölkerung wie Oesterreich, Schweiz, Ungarn, Rußland), das ein so dichtes Reg von Deutschen, meist südtürkischen Kolonien, besitzt; keines, das über eine so große Anzahl wohlgegliedeter deutscher Schulen verfügt. Die Einwanderung Deutscher nach Rumänien reicht in längst verstoffene Jahrhunderte zurück und dürfte zeitlich gleichliegen mit der Besiedelung ungarischer, besonders siebenbürgischer Gebiete durch deutsche Bauern und Handwerker, die auch den benachbarten Fürsten der Moldau und Walachei sehr oft willkommene Lehrmeister waren. Gerade die vom Deutschen Ritterorden herbeigerufenen Roselkranke, heute Sachsen genannt, haben ihren Weg oftmals nach Rumänien genommen und dort deutsche Städte mit deutschem Stadtrecht gegründet. In der Moldau gibt es noch heute eine Stadt Riatra-Neanitz, d. h. der deutsche Stein. In den Stürmen der Türkenkriege ist dieses Deutschtum fast restlos vernichtet bzw. ausgezogen worden. Neubesiedelungen sind erst vom Jahre 1700 an erfolgt, wo die ersten Spuren der Bukarester evangelischen Gemeinde auftauchen, die schon 1750 eine eigene Schule besitzt. Striders „Germania“, die erste Darstellung des Deutschtums im Auslande, gibt 1847 in Bukarest 2000, in Jassy 700, in anderen Städten geringere Zahlen von Deutschen an. Noch viel mehr jedoch die Zahl der einwandernden Deutschen nach dem Regierungsantritte König Karls (1866) und nach dem deutsch-französischen Kriege an. Außerdem veranlaßte der Zollkrieg, der in den achtziger Jahren zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien entbrannt, eine Menge von Siebenbürger Sachsen, ihr Gewerbe oder ihre Industrie, die keinen Absatz nach Rumänien finden konnten, nach dem Lande selbst zu verlegen. Die mit großem Eifer vom Könige und seinen Mitarbeitern betriebene Industrialisierung des Landes führte dann deutsche Ingenieure, Werkmeister und Fabrikarbeiter in das Land, wie auch die Stroussbergischen Bahnunternehmer zahlreiche Deutsche ähnlicher Berufe nach Rumänien gebracht hatten. Endlich kam die Entdeckung der großartigen Petroleumquellen im Tale der Prahova und den angrenzenden Gebieten hinzu. Gerade deutsches Kapital wurde in diese Unternehmungen hineingesteckt, zeitweise weit mehr als die Hälfte aller in der rumänischen Petroleumindustrie festgelegten Gelder. Ist auch heute der deutsche Anteil nicht mehr ganz so groß, so sind doch viele Deutsche ins Petroleumgebiet gekommen und z. T. auch im Lande verblieben.

So mag jetzt die Gesamtzahl aller Deutschen in Rumänien etwa 50 000 betragen. Viele davon haben ihre heimische Staatsangehörigkeit längst verloren, andere sind aus Zweckmäßigkeitsgründen rumänische Staatsbürger geworden, ohne daß beide Gruppen deshalb ihr Deutschtum vergessen oder verleugnet haben. Sehr viele, vor allem in abgelegenen kleineren Städten, sind allerdings auch dem deutschen Volkstum verloren gegangen, besonders haben Mädchen mit Rumänen und Griechen böse Arbeit geleistet. Dem Zwecke der Erhaltung des Deutschtums dienen nun vor allem die zahlreichen deutschen Schulen im Lande. Bukarest hat eine Reihe großer deutscher Schulanstalten, unter denen unbestritten die der Evangelischen Gemeinde den ersten Platz einnehmen. Sie umfassen eine Oberrealschule, eine höhere Handelsschule mit Berechtigungen für das Studium in Deutschland, Oesterreich und Rumänien, eine Anabenelementarschule, eine höhere Mädchenschule, Industrie- und Handelsschulen für Mädchen, eine Mädchenelementarschule, einen Kindergarten, ein Anaben- und ein Mädchenpensionat, insgesamt 2500 Zöglinge mit etwa 110 Lehrkräften. Die in wenigen Jahren rasch emporgestiegene Deutsche Schule in Galatz (deren Leiter der Schreiber dieser Zeilen war) hat etwa 360 Schüler; über 200 finden sich noch in den Schulen in Campina, Crajowa, Plojeßcht (Mädchenschule) und Constanza. Außerdem gibt es in kleineren Städten noch eine Reihe deutscher Schulen, die teils von den evangelischen, teils von den katholischen Kirchengemeinden unterhalten werden und in den letzten Jahren ausnahmslos gewaltige Zunahme der Schülerzahl zeigen. Die rumänische Regierung verlangt natürlich von den deutschen Schulen, die ja, wenn auch vom Deutschen Auswärtigen Amte mit Lehrkräften versorgt, schließlich doch Privatschulen sind, genaue Innehaltung der gesetzlichen Bestimmungen, vor allem in Beziehung auf den Unterricht in der Landessprache, steht ihnen aber sonst recht wohlwollend gegenüber.

Außerordentlich entwickelt ist auch das Vereinsleben, in dem sich fast überall die deutschen Stämme aus aller Welt zusammensuchen. Nur Bukarest kann sich infolge der großen Zahl von Deutschen (annähernd 30 000) den Aufwand einer Verteilung leisten. So gibt es dort eine „Vereinigung der Reichsdeutschen“ mit geschmackvollem Vereinsbanne (Eigentum) in bester Lage der Stadt und die „Transylvanien“, einen Verein der Siebenbürger Sachsen. Ein mächtiges Gebäude und den schönsten Festsaal der Stadt besitzt die Bukarester Deutsche Liedertafel. Zahlreiche andere Deutsche Gesellschaften, Gesang-, Unterstützungs- und Fachvereine sind in der Hauptstadt und der Provinz verstreut; es mögen nur genannt werden der Außerst segensreich wirkende „Deutsche Volksbildungsverein für Rumänien“ mit großer Bücherei, die „Vereinigung zur Pflege deutscher Geselligkeit“ in Galatz und der „Allgemeine deutsche Verein“ in Crajowa.

Von besonderem Interesse sind noch die bodenständigen Deutschen in der heute vielgenannten Dobrudscha. Sie stammen meist aus Ostdeutschland, sind am Anfange des 19. Jahrhunderts nach Rußland gegangen und haben aus mancherlei Gründen zunächst in den vierziger und dann noch einmal in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ihren Weg an die Donaumündungen genommen. Sie leben dort in geschlossenen deutschen Dörfern, haben den heimischen Dialekt und die heimischen Sitten treu bewahrt und sind zu ziemlichem Wohlstand gekommen. Ihr Schulwesen ist allerdings aus Mangel an rechten Mitteln sehr bescheiden.

So sind also mit dem Wohl und Wehe des Donaufürstentums zahlreiche Volksgenossen aufs engste verknüpft und es liegt nicht nur im höchsten Interesse des rumänischen Staates, sondern auch der zahlreichen dort angefahrenen Deutschen, daß Rumänien seine hervorragende Stellung unter den Staaten Südosteuropas auch bei den gegenwärtigen Machtverschiebungen auf der Balkanhalbinsel behält, vor allem aber, daß das jahrzehntelang bewährte freundschaftliche Verhältnis zwischen Deutschland und dem Donaureiche unverändert bleibt.

Fritz Luckau, Potsdam.

Rundschau.

Heims Kampf gegen Hertling.

Der bayerische Bauernabgeordnete und Zentrumsdemokrat, der ehemalige Reichstagsabgeordnete Dr. Georg Heim, der am Sonntag in Mering vor etwa 10 000 bayerischen Bauern erklärte, daß wenn bei den Zollverhandlungen im nächsten Jahre den Wünschen der Bauern nicht entsprochen würde, ein allgemeiner Streik in Aussicht stünde, hat nach einem weiteren Bericht dem Ministerium Hertling ein sehr schlechtes Zeugnis ausgestellt und konstatiert, daß das Ministerium seit zwei Jahren einfach gar nichts tue. Dann fährt Heim fort: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Mir ist ein roter Baum mit schwarzen Früchten lieber, als ein schwarzer Baum mit roten Früchten. Die Unfähigkeit des Ministeriums Hertling muß ein Ende nehmen. Wir wollen keine preussische Verumpfung.“ Der Beifall nach diesen Worten wollte kein Ende nehmen. — Armer Hertling!

Der Vizegouverneur von Samoa in Berlin.

Bezirksamtmanu Adolf Schlettwein, der stellvertretende Gouverneur von Samoa, weist, ehe er einen längeren Urlaub in seiner Heimat in Doornik in Mecklenburg-Schwerin antritt, zu vorübergehendem Aufenthalt in Berlin. Er dürfte, wie verlautet, nicht mehr nach Apia zurückkehren, sondern anderweitige Verwendung im Kolonialamt finden.

Reichsgesetzliche Regelung der Desinfektion.

Der Deutsche Desinfektorenkongress hat sich an seinem zweiten Verhandlungstage einstimmig für die reichsgesetzliche Regelung der Desinfektionsweise ausgesprochen. Es soll verlangt werden, daß allgemein bei allen Infektionskrankheiten eine Desinfektion anzuordnen ist, die nur durch ausgebildete, staatlich geprüfte Desinfektoren ausgeführt werden darf.

Eine nationale Feuerbrunst.

Im böhmischen Städtchen Rudolfsstadt, in dem große Artilleriedepots und Pulverhöfen liegen, brach dieser Tage in der Mühle eines Tschechen ein Brand aus, dem die Mühle und das Wohnhaus zum Opfer fielen. Am Brandplatz spielte sich eine unerquickliche Szene ab: Es waren sowohl die deutsche wie die tschechische Feuerwehr aus Rudolfsstadt, die deutsche Feuerwehr aus Budweis und einige deutsche und tschechische Feuerwehren der Umgebung erschienen. Die Tschechen wollten aber die Deutschen nicht am Löscharbeit teilnehmen lassen und riefen ihnen zu: „Das ist unser Feuer!“ Es kam zu einem großen Streit, der in Tätlichkeiten auszuarten drohte. Schließlich nahmen die Deutschen ihre Gerätschaften und verließen den Brandplatz.

In China.

wo das Parlament soeben das ganze Ministerium wegen Aufnahme der österreichischen Anleihe in den Anlagezustand versetzte, will eine Einigung des Nordens und Südens nicht zustande kommen. Im Süden folgte eine Rebellion auf die andere gegen die Peking Zentralregierung. Nord- und Südruppen befinden sich in dauerndem Kriege mit einander und schreiben sich nach berühmten Mustern jede den Sieg zu. Bedenklich ist der Rückzug südkinesischer Rebellentruppen nach Kiating, wo sich mehrere hundert Fremde in Sicherheit brachten.

Zwischen den nord- und südkinesischen Truppen fand in Kiating ein bedeutender Zusammenstoß statt, der Besorgnis hervorruft. Man befürchtet, daß es der Beginn einer zweiten Revolution sein möchte. Diese Besorgnis wird durch eine Proklamation verstärkt, die in Kiating angeschlagen wurde, und die sich, wenn auch anscheinend ohne jede Berechtigung als eine Proklamation des Gouverneurs von Kiating ausgibt. Die Proklamation fordert alle Truppen der Provinz Kiating auf, sich in Armeekorps zu organisieren, um Jüanhschik zu bestrafen.



Landesnachrichten.

Altensteig, 17. Juli 1913.

*** Die Bautätigkeit.** Die neue Kinderschule geht ihrer Vollendung entgegen. Sie macht von außen einen recht freundlichen Eindruck und bald wird auch das Innere vollendet sein. Die Diakonistin konnte ihre separate Wohnung in dem Gebäude schon beziehen. Anfangs August wird die Kinderschule voraussichtlich ihren Einzug halten können. — Das daneben im Um- und Aufbau begriffene Gemeindegewandhaus wird auch bald aufgerichtet sein. Die Tiefenerlegung des großen Saalbodens war eine schwierige Arbeit, ist aber jetzt glücklich vollendet. — Der Fabrikbau der Firma Lutz u. Weich geht seiner Vollendung entgegen und ist demnächst beziehbar.

*** Theater.** Am morgigen Freitag abend wird „Der Pfarrer von Kirchfeld“ von Ludwig Anzengruber gegeben, worauf besonders hingewiesen sei. Es ist ein Benefizabend für Frau Hansi und Herrn Ebi Hoffmann, denen ein zahlreicher Besuch zu wünschen ist.

*** Die Ziegenzucht** soll fernerhin auch in unserem Bezirk auf Anregung von Oberamtmann Kommerell mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden als seither. Am Sonntag fand im „Röfle“ in Nagold zu diesem Zweck eine Versammlung statt, bei der Oberamtsarzt Honecker aus Freudenstadt einen Vortrag über das Hochhaltungsgesetz hielt. Zum Vorstand des Bezirksziegenzuchtvereins wurde Stadtschreiber Niegler in Hatterbach gewählt, der sich schon in Hatterbach sehr um die Ziegenzucht angenommen hat. Die Ziegenzucht verdient entschieden mehr Aufmerksamkeit und es wäre erfreulich, wenn ihre Bedeutung auch in unserem Bezirk mehr gewürdigt würde.

|| Eine Amnestie für Steuerfänder. Das Wehrbeitragsgesetz bringt für Steuerfänder eine volle Amnestie. Wenn nämlich ein Beitragspflichtiger bei der Veranlagung zum Wehrbeitrag oder in der Zwischenzeit seit dem Inkrafttreten des Gesetzes bei der Veranlagung zu einer direkten Staats- oder Gemeindesteuer Vermögen oder Einkommen angibt, das bisher der Besteuerung durch einen Bundesstaat oder einer Gemeinde entzogen worden ist, so bleibt er von der landesgesetzlichen Strafe und der Verpflichtung zur Nachzahlung der Steuer für frühere Jahre frei. Diese Bestimmung wurde in das Gesetz über den Wehrbeitrag aufgenommen, damit nicht die Furcht vor Strafe, Vermögens- und sonstigen Nachteilen die Beitragspflichtigen abhalte, ihr Vermögen wahrheitsgemäß anzugeben. Es tritt somit eine Vergünstigung ein für Steuerdefraudanten. Alte Steuerfänder können bei der Abgabe der Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag gestraft werden ohne Strafe und ohne Steuernachzahlung.

*** Göttingen, 17. Juli.** Die Heidalbreen kosten hier 23 Bfg. pro Pfund, ein Preis, der wohl noch nie erreicht worden ist.

*** Baiersbrunn, 16. Juli.** Gestern ereignete sich beim Abladen von Holzblöcken auf der Höfer Sägmühle ein bedauerlicher Unglücksfall. Einer der Blöcke fiel dem etwa 24jährigen Bernhard Raap so unglücklich auf die Brust, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat.

Lesesucht

Trägst du im Bujen Leid und Groll, o komm, Sieh einem Kind ins Auge froh und fromm! Das hat schon manchem lieblich wohlgetan, Aus Kinderaugen blicket Gott uns an.

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortman.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die klaren, grauen Augen des Konsuls hefteten sich mit ruhigem Blick auf das Gesicht des Sprechenden. „Die Wünsche und Erwartungen eines unerfahrenen jungen Mädchens gehen vielleicht immer um einiges über das Erfüllbare hinaus, Herr Almröder! Und gewisse Enttäuschungen sind wohl in jeder Ehe unvermeidlich. Aber ich meine, daß die Enttäuschungen, die eine in jeder Lebenslage bewährte Korrektheit bereiten kann, durchaus nicht die schlimmsten sind. Wir Hamburger sind eben noch immer gewöhnt, die von Ihnen getadelte Eigenschaft mehr für einen Vorzug als für einen Fehler zu halten.“ „Worin Sie von Ihrem kaufmännischen Standpunkt aus ja auch wahrscheinlich recht haben.“ „Er wollte sich beherrschen, aber er hatte doch nicht verhindern können, daß etwas Sarkastisches, ja, beinahe Heringschöpsiges im Klang seines scheinbaren Jugendschmeißes gewellen war. Am Ende konnte er doch auch nichts dafür, daß die läbliche Ueberlegenheit in diesen hellen grauen Augen so fatal aufreizend auf ihn wirkte, und daß er die Anwesenheit dieses hanseatischen Patriziers instinktiv wie die Nähe eines Feindes empfand, der gekommen war, ihn seinem Weibe vollends zu entfremden. Wie er diese beiden Blutverwandten da zum ersten Male seit achtzehn Monaten wieder nebeneinander sah, fühlte er ihre innerliche Zusammengehörigkeit viel deutlicher, als sie ihm während

|| **Detzenberg, 16. Juli.** Auf dem Bahnhof wurde bei Grabarbeiten an der Gasleitung der Streckenarbeiter Börner von Kiffhüt durch Ausströmen von Gas derart betäubt, daß er zu Boden fiel und in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte. Trotz stundenlanger künstlicher Atmungsversuche kehrte das Bewußtsein nicht zurück, so daß die Stuttgarter Feuerwehr um Entzündung eines Sauerstoffapparates gebeten werden mußte, der auch bald eintraf und mit dessen Hilfe der Verunglückte nachts 10 Uhr zum Bewußtsein gebracht werden konnte. Börner dürfte mit dem Leben davonkommen.

|| **Rötenberg, Ob. Oberndorf, 16. Juli.** (Todeskurz.) Beim Heuladen hinter ihrem Hause ist gestern die 45 Jahre alte Frau des Andreas Niegler so unglücklich vom Wagen gestürzt, daß sie eine schwere Rückenmarksverletzung erlitt und gelähmt liegen blieb. Die unglückliche Frau ist heute früh ihren Verletzungen erlegen.

|| **Neulingen, 16. Juli.** (Kling verhaftet.) Aus Strahburg kommt die telegraphische Nachricht, daß es der dortigen Kriminalpolizei gelungen sei, den Schuhmachergesellen Karl Kling, der den abscheulichen Raubmordversuch an seiner Weibersfrau unternommen und diese durch 21 Messerstiche verwundet hatte, zu verhaften. Es ist ihm bekanntlich nicht gelungen, seinen Zweck zu erreichen und auch sein Opfer ist bereits wieder hergestellt. Kling hatte sich nach der Tat vagabundierend in Württemberg und Baden herumgetrieben und schließlich die Grenze von Elsaß-Lothringen überschritten, bis er der Strahburger Polizei in die Hände geriet.

|| **Leonberg, 16. Juli.** (Verhafteter Ausbrecher.) Dem Landjäger Seip ist es heute früh auf einer Streife nach Hemmingen gelungen, den stiefbrüchlich verfolgten Wilhelm Blaser festzunehmen. Blaser, der in Großholzleute (Ob. Wangen), gebürtig ist, war wegen Ermordung eines Mädchens, im Ludwigsburger Zuchthaus untergebracht, wegen angeblicher Krankheit aber in letzter Zeit in das Ludwigsburger Bezirkskrankenhaus eingeliefert worden, wo er die Gelegenheit zum Ausbrechen benützte.

*** Stuttgart, 16. Juli.** Die Maul- und Klauenseuche ist erloschen in Tammheim, Ob. Leutkirch. Damit ist das ganze Land wieder seuchenfrei.

|| **Stuttgart, 16. Juli.** (Wiederaufnahme der Arbeit bei Bosch.) Wie uns von der Firma Bosch mitgeteilt wird, sind heute morgen 800 der bisherigen Arbeiter zur Arbeitsstätte gekommen. Die neu angemeldeten Leute haben sich heute vormittag vorgestellt und werden laufend eingestellt. Die Firma glaubt, daß sich morgen noch eine größere Zahl der alten Leute zur Arbeit zurückfinden wird. Viele, die hierzu gewillt waren, sind durch die Streikenden davon abgehalten worden. Der Fabrikbetrieb ist wieder im Gange.

|| **Stuttgart, 16. Juli.** (Blüchtiger Sekretär.) Blättermeldungen zufolge ist der Sekretär der israelitischen Oberkirchenbehörde seit 5 Tagen flüchtig. Nach dem Staatshandbuch handelt es sich um den Obersekretär Leopold Friedmann, der die Kanzlei der genannten Behörde führt und auch den israelitischen Zentralkirchenfonds verwaltet. Es soll ein Kassenkonto von 9000—10 000 Mark vorliegen.

|| **Stuttgart, 16. Juli.** (Brand Schaden.) Welche Werte bei dem Brande des Kaufhauses Richard Schwaarschmidt am Marktplatz zerstört oder beschädigt wurden, geht daraus hervor, daß allein Waren, die teils durch Rauch, teils durch Wasser mitgelitten haben, im Werte von 340 000 Mk. zum Verkauf gebracht werden müssen. Die Waren werden wegen der Masse und des voraussichtlichen Andrangs gruppenweise ausbezogen. Die Ursache des Brandes konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

|| **Stuttgart, 16. Juli.** (Parlamentsjubelium.) Das Deutsche Volksblatt schreibt: Mit dem Abgeordneten Hauffmann geht auch der Führer des Zentrums, der Abgeordnete Gröber, seinem 25jährigen Landtagsjubiläum entgegen. Beide Abgeordnete kandidierten erstmals im Herbst 1888 und wurden am 9. Januar 1889 in den Landtag gewählt, in den sie am 30. Januar 1889 eintraten. Die beiden Abgeordneten sind jetzt diejenigen der gegenwärtigen Volksvertreter, die der Zweiten Kammer am längsten angehören. Gröber wird am 11. Februar nächsten Jahres 60 Jahre alt. Hauffmann ist drei Jahre jünger.

|| **Waiblingen, 16. Juli.** (Beim Baden ertrunken.) Der 15jährige Sohn des Gustav Baumgartner ist in Gegenwart mehrerer Kameraden beim Baden in der Rems untergegangen und konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Die Kameraden waren nicht schwimmkundig.

|| **Eggenhausen, Ob. Heidenheim, 16. Juli.** Der 30 Jahre alte ledige Kaufmann Moritz Maier (in Firma Geschwister Maier in Heidenheim), der seit 10 Tagen vermißt wurde, ist von Spaziergängern in den sogenannten Schleimteichen ertrunken aufgefunden worden.

|| **Lehringen, 16. Juli.** Die Bank für Gewerbe und Landwirtschaft, deren bescheidene und nicht mehr zureichende Räume sich seither in einem Privathaus befanden, wird nach einem gestrigen definitiven Beschluß der Vorstandschaft und einer zugezogenen Kommission einen Neubau errichten.

|| **Zuffenhausen, 16. Juli.** (Ausreißerinnen.) Die stürmische Gewitternacht zum Dienstag benützten in Oberurbach 5 Jüdlinge der Rettungsanstalt für Mädchen zum Ausreifen. Zwei haben hier Bekannte. Es wurde gleich vermutet, daß sie hierher geflohen seien. Die Polizei fand richtig zwei 17jährige Mädchen vor. Sie wurden nun bereits wieder von einem Schuttmann nach ihrem Heim zurückgebracht. Die drei anderen Mädchen vermutet man in Stuttgart.

|| **Friedrichshafen, 16. Juli.** (Luftfahrt.) Das Luftschiff „A. 3. 20“ ist heute vormittag 11.30 Uhr zu seiner Ueberführungsfahrt nach Frankfurt a. M. aufgestiegen. An Bord befindet sich ein Teil der militärischen Abnahmekommission. Um 12.40 Uhr hat das Luftschiff Ostmettingen in der Richtung auf den Hohenzollern passiert. — Das Luftschiff „A. 3. 20“ ist gegen einviertel 5 Uhr auf dem Flugplatz in Frankfurt a. M. gelandet und wurde um einhalb 5 Uhr in die Halle gebracht.

|| **Friedrichshafen, 16. Juli.** Zur diesjährigen Bodenseewoche sind 52 verschiedene Yachten gemeldet, gegen nur 36 im letzten Jahr. Die Segelwettfahrten von Friedrichshafen finden am 5., 6. und 7. August statt. Der König hat sich bereit erklärt, auf den 7. August im hiesigen Kurgartenhotel die Preisverteilung der Friedrichshafener Regatten selbst zu übernehmen.

diesem stark und süß duftenden Blatte. Selbst wenn Casar Frederiksen seine Stimme nicht fast bis zum Flüßlein gedämpft hätte, würde der Wasser darum wahrscheinlich nichts davon vernommen haben, als er in Erwiderung auf Helgas letzte Worte fragte:

„Um es zurückzahlen, sagst du? Doch nicht die ganze Summe?“

„Ja. Die ganze Summe. Das Geld liegt, wie du siehst, noch dort auf dem Speiseisch.“

Der Konjul strich mit beiden Händen seinen Bart. Sein Gesicht hatte sich nicht verändert; aber Helga kannte ihn gut genug, um ihm trotzdem die Erregung anzusehen, in die ihre Bestätigung ihn versetzt hatte.

„Das überrascht mich. Du hast mit deinem Bruder gesprochen?“

„Nein. Ich war noch nicht aufgestanden, als er kam, und er entfernte sich wieder, ehe ich von seiner Anwesenheit erfuhr. Ich beschwöre dich, Casar: sage mir die volle Wahrheit. Wie ist es um ihn bestellt? Ist er wirklich in der Lage, jetzt einen so großen Betrag zu zahlen?“

„Wenn er nicht andere darum bestehen will — nein! Soweit meine Informationen zuverlässig sind — und ich bin gewiß, daß sie es sind, steht er zum zweiten Male vor dem Bankrott.“

„O mein Himmel — ich habe es geahnt.“ Rüsterte Helga mit zuckenden Lippen; aber als sie sah, daß Hubert sich in diesem Augenblick wieder nach ihnen umwandte, nahm sie alle Kraft ihres starken Willens zusammen, sich zu beherrschen.

„Ich habe nochmals um Entschuldigung zu bitten,“ sagte der Hausherr, in dessen Augen eine lebhaftere Anruhe flackerte. „Aber ich erhalte da soeben eine unangenehme Nachricht, die mich zu meinem Bedauern zwingt, mich für kurze Zeit zu beurlauben. Ich habe doch wohl das Vergnügen, Herr Frederiksen, Sie bei meiner Rückkehr noch hier zu finden?“

„Das zu versprechen, bin ich allerdings nicht in der Lage. Es wird ganz davon abhängen, wann ich meine Schwester sprechen kann.“

Deutsches Reich.

12. Deutsches Turnfest.

* Leipzig, 15. Juli. Das des Lebens ungemischte Freude seinem Irdischen zuteil wird, müßten die Turner heute erfahren, denn nach dem dreitägigen Prachtwetter gab es heute gegen mittag ein regelrechtes Gewitter, das allerdings nicht lange währte, aber doch alle halbe Stunden kräftige Regenspritzer im Gefolge hatte. Auf den Besuch hatte der Regen nicht den geringsten Einfluß, es mögen mindestens 50000 Besucher anwesend gewesen sein. Auch heute traten die Zwölfkämpfer wieder als erste auf den Plan. Bei dem Zwölfkampf ist bekanntlich vorgeschrieben, daß Sieger nur derjenige wird, der mindestens 100 Punkte erreicht. Die Zahl dieser Turner soll, so viel bis jetzt durchgerechnet ist, diesmal bedeutend größer sein als sonst, man munkelt sogar davon, daß zum ersten Male die bisher noch nie erzielte Höchstpunktzahl von 150 Punkten erreicht worden sei. Der für das große Publikum interessantere Teil des Programms war wieder auf den Nachmittag verlegt. Zunächst fand das Fechten statt, zu dem nur Weitschütter zugelassen wurden, die vorher eine vorgeschriebene Freiübung genügend gut ausgeführt hatten. Als Waffen waren zugelassen Fehdel, Florett und Spada, leichte Säbel, Bügel- und Muschelsäbel, Korbiäbel und Glockenschläger. Hierbei zeichneten sich die Leipziger Fechter besonders aus. Es folgte ein Turnen der Leipziger Schuljugend unter Leitung von Professor Dr. Tesmer-Leipzig, an dem 6000 Knaben, 6000 Mädchen und 1500 höhere Schüler teilnahmen. In der Schwimmhalle fanden inzwischen Sonderaufführungen der Schwimmer statt.

Ausland.

Kämpfe in China.

|| Peking, 16. Juli. Wie gemeldet wird, haben die Städte Kiangsi, Kiangsu, Kwangsi, Fukien, Kanton, Szechuan, Hunan und Anhui die Absicht, ihre Unabhängigkeit zu erklären. Einige von ihnen haben dies auch in vorläufiger Form bereits getan. Viele Nordtruppen sind nach Kiangsi abgegangen, wo der Kampf noch andauert, augenscheinlich ohne Entscheidung. (Siehe auch unter Rundschau.)

Der neue Balkankrieg.

Rumänien.

|| Bukarest, 16. Juli. Der Agence Roumaine zufolge verließ der König gestern abend mittels Sonderzuges Bukarest, um die längs der Donau konzentrierten Truppen zu besichtigen. Die Reise des Königs ist auf 6 Tage berechnet. Unmittelbar vor seiner Abreise erhielt der König auf dem Bahnhof ein dringendes Telegramm des Oberkommandierenden der Armee Erbprinz Ferdinand, daß sich der Uebergang der rumänischen Armee über die Donau auf das bulgarische Ufer vollziehe, nachdem in 7 einhalb Stunden eine große Brücke über die Donau geschlagen worden sei. Die Regierung fordert die diplomatischen Vertreter Rumäniens im Ausland auf, den Mächten den Standpunkt Rumäniens bezüglich des allgemeinen Friedens an der Dobrutschagrenze mitzuteilen. Diese Note der Re-

gierung stellt genau die topographischen Punkte für die Grenzbestimmungen fest, um unnütze Verhandlungen zu vermeiden.

|| Bukarest, 15. Juli. Die Bulgaren haben alle in Rußland verankerten Kriegsfahrzeuge ihrer Donauflotte, einschließlich der königlichen Yacht „Jadeja“ versenkt.

Griechische Vassenerfolge.

|| Athen, 16. Juli. Das Kriegsministerium veröffentlicht folgenden Bericht: Ein lebhafter Kampf entspann sich gestern auf unserem äußersten rechten Flügel in der Richtung auf Pam-bleria auf der Straße Serres-Lerontis in der Gegend von Kerekeup. Der Kampf begann am Morgen und endete um 8 Uhr abends mit der vollkommenen Niederlage des Feindes, der die genannte Stellung verteidigte. Der Feind, der über zahlreiche Kräfte verfügte, verteidigte heftig mit Artillerie und besetzten Stellungen, aus denen ihn die griechischen Truppen am Abend vertrieben. Die Kompagnien vertrieben durch Bajonettangriffe unter Gefang ein ganzes bulgarisches Bataillon von den besetzten Höhen. Die feindlichen Verluste waren beträchtlich. Die bei Drama geschlagenen bulgarischen Truppen rückten gegen die Bergkette von Mokra vor. Von dort marschierten sie unter Zurücklassung von Waffen und Munition zur bulgarischen Grenze. — Nach den jüngsten amtlichen Meldungen überlebten von 3000 Einwohnern von Dofsat nur 120 das Massaker.

Der Vormarsch der Türken.

|| Sofia, 16. Juli. Die türkischen Truppen haben gestern 30 Kilometer diesseits der Linie Emos-Midia das Gebiet von Bunar-Hissar betreten, ohne auf Widerstand zu stoßen, da das Land von Truppen entblößt ist. Die christliche Bevölkerung flüchtet vor den Ausfäureungen der Türken.

|| Wien, 16. Juli. Der „Neuen Freien Presse“ wird von besonderer Seite gemeldet, daß die türkische Armee heute die Drie Bunar-Hissar, Valls-Burgas und Wisa besetzt und den Vormarsch auf Nikitisse fortgesetzt hat. — Demselben Blatt wird aus Konstantinopel von besonderer Seite gemeldet, daß die Türkei bereits in den allerwärmsten Tagen den endgültigen Frieden mit Serbien und Griechenland unterzeichnen dürfte.

Kabinettswechsel in Bulgarien.

|| Sofia, 16. Juli. Das Kabinetts Danew hat gestern abend seine Demission überreicht.

|| Köln, 16. Juli. Die Kölnische Zeitung erhält von ihrem Berichterstatter aus Sofia ein vom 15. ds. Mts. datiertes Telegramm folgenden Inhalts: Die unmittelbare Ursache der Demission des Kabinetts ist in der Weigerung Rußlands zu suchen, weiterhin in Sachen des Waffenstillstandes tätig zu sein, weil Serbien und Griechenland die im Interesse Bulgariens vorgeschlagenen Wilerungen bei der Festsetzung der Waffenstillstandsbedingungen ablehnen. An Stelle Danew tritt ein aus allen liberalen Parteien gebildetes Kabinetts, dessen erste Aufgabe es ist, einen Ausgleich mit Rumänien herbeizuführen.

Die Cholera.

|| Belgrad, 16. Juli. Einer Blättermeldung aus Uestlab zufolge, nehmen die Cholerafälle zu. Die große Hitze begünstigt die Epidemie.

Die Zusammenkunft des serbischen und griechischen Ministerpräsidenten.

|| Belgrad, 16. Juli. Die Ministerpräsidenten Pasitsch und Benizelos hatten heute vormittag auf dem Bahnhof von Uestlab eine Zusammenkunft. Beide Ministerpräsidenten tauschten ihre Gedanken über alle Tagesfragen aus, soweit sie die verbündeten Staaten angehen, und stellten eine völlige Uebereinstimmung ihrer Ansichten fest.

|| Belgrad, 16. Juli. Benizelos ist, von Uestlab kommend, gestern abend hier eingetroffen. Die Zivil- und Militärbevölkerung brachte ihm begeisterte Kundgebungen dar. Pasitsch ist heute morgen eingetroffen. Gestern fand zu Ehren Benizelos ein Bankett statt, bei dem General Mitschitsch einen Trinkspruch auf den König der Hellenen, auf die griechische Armee und auf Benizelos ausbrachte. Benizelos toastete auf König Peter und auf die serbische Armee, die die Welt durch ihre Siege in Erstaunen gesetzt habe.

Von Nah und Fern.

Strahenkampf mit liebevollen Schwarzen.

Einige dem Neapeler Kriegshospital entlaufene erpöhrliche Askaris verursachten vorgestern in Neapel durch plötzlich ausgebrochene Liebestollheit große Aufregung unter der Bevölkerung. Die schwarzen Brüder belästigten auf der Toledo-Straße Frauen und Mädchen. Der verwegenste unter ihnen machte mit einer Neapeler Schönheit kurzen Prozeß, umarmte und küßte sie und schleppte sie zu einem Wagen. Auf ihr Geschrei kamen Bürger und Soldaten zu Hilfe. Ein Offizier verhaftete die Liebestrunkenen. Dabei kam es zum Handgemenge; sie schlugen mit ihren Säbeln in wilder Wut um sich, bis Gendarmen und Soldaten ihnen die Waffen aus den Händen wanden und sie gefesselt ins Hospital zurückführten.

Ein hochinteressantes Ergebnis hatte die anlässlich der Kieler Flugwoche ausgeschriebene Bombenwurfkonkurrenz. Auf das in der Kieler Förde verankerte alte Panzerschiff „Bayern“ mußten Bomben von mindestens 5 Kg. Gewicht aus einer kriegsmäßigen Höhe von mindestens 500 Metern abgeworfen werden, und zwar waren jedem Bewerber fünf Würfe gestattet. Von sieben unter den acht Bewerbern erzielte keiner einen Treffer. Leutnant Schwab dagegen von der Fußartillerie-Schießschule traf nach 3 ersten Fehlwürfen mit dem 4. Wurf das Oberdeck unweit der Keeling und mit dem 5. direkt den Kommandoturm.

Der Tod des Wilderers. Vor einigen Tagen fand in der Nähe von Totenhäusen bei Kassel ein Kampf zwischen Jagdvogel und einem Wildbilde statt. Der Jagdvogel wurde schwer verletzt in die Klinik nach Marburg gebracht. Der Wald wurde nach dem Wilderer abgebuscht. Vorgestern abend fand man in einem Gestrüpp eine Leiche. Der Wildbilde, ein Bahnarbeiter namens Schulz, hatte Kugeln in das Bein und in den Kopf erhalten. Schwer verletzt hatte er sich ins Gestrüpp geschleppt und war dort gestorben.

Vorausichtiges Wetter

am Freitag, den 18. Juli: Mehrfach bewölkt, kein wesentlicher Niederschlag, mäßig warm.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.

Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei Altona.

„Nun, ich habe Vertrauen genug zu Helgas Geschicklichkeit. Sie festzuhalten. Es handelt sich ja auch aller Voraussicht nach nur um eine kurze Abwesenheit, und ich verziehe die Verabshiedung darum auf später. Auf Wiedersehen, liebster Schatz!“

Er war auf Helga zugegangen und neigte sich über sie herab, um ihre Stirn zu küssen. Sie ließ die Lieblosigkeit mit der starren Regungslosigkeit einer schönen Statue über sich ergehen, und ihr Blick folgte ihm nicht, als er raschen Schrittes das Gemach verließ.

Sobald sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte, kam jedoch wieder Leben und Bewegung in ihre Gestalt. Sie neigte sich vor und umfaßte mit beiden Händen Cäsar Frederickens Rechte.

„Du darfst mir jetzt nichts mehr verheimlichen — nichts — nichts! Auch wenn es das Allerfurchtbarste ist, was du mir zu sagen hast. Ich bin ja in einer so grauenhaften Angst um Henry. In meinem Herzen ist eine Ahnung, daß er überhaupt nicht wiederkommen wird — daß er — o mein Himmel, mein Himmel, warum bin ich nicht schon gleich nach dem Empfang deines Briefes der Stimme gefolgt, die mich trieb, zu ihm zu eilen!“

Sanft strich der Konsul mit der freigeblichenen Finken über ihre zuckenden Finger.

„Beruhige dich, Helga! Wenn dein Bruder gesagt hat, daß er noch einmal hierher zurückkehren werde, so wird er auch seine Zusage halten. Und es ist ja möglich, daß er seine Situation hoffnungsvoller ansieht, als meine Gewährleute sie ansehen konnten. Nur das mit diesem Gelde da — das will allerdings auch mir sehr wenig gefallen. Er muß außerordentliche Mittel aufgewendet haben, um es zu beschaffen. Denn sein Kredit reicht schon längst nicht mehr aus, um solche Summen flüssig zu machen. Ich will dir nicht verhehlen, daß ich nur seinetwegen nach Berlin gefahren war, und daß es die unerfreulichsten Dinge waren, die ich bei meinen vorsichtig eingezogenen Erkundigungen erfuhr.“

„So ist wirklich alles in Erfüllung gegangen, was du

damals vorausgesagt. Die Hilfe, die ich ihm gewährt ist ihm zum Verderben geworden?“

„Wenn es so ist, hast du jedenfalls keinen Anlaß, dich jetzt mit Vorwürfen zu peinigen. Deine großmütige Absicht rechtfertigt alles, was du getan.“

„Nein! Ich hätte dir Gehör schenken, hätte dir folgen sollen — du hättest mich ja eindringlich genug gewarnt.“

„Und doch habe vielleicht auch ich damals geirrt. Es mir wäre es gewesen, ihm einen anderen Weg zu zeigen als den, der mir als der richtige erschien. Denn nicht frätschliche Leichtfertigkeit ist es, die Henry in seine gegenwärtige verzweifelte Lage gebracht hat, sondern die nichtswürdige Gewissenlosigkeit der Menschen, die sein Vertrauen zu gewinnen verstanden. Ich weiß, daß er in diesen anderthalb Jahren rechtschaffen und unermüdlich gearbeitet hat, daß er bescheiden und anspruchslos gelebt hat als der ärmste Kommiss, und daß er heute ein wohlhabender Mann sein müßte, wenn ihm nicht die beiden wichtigsten Erfordernisse des Kaufmannes fehlten: Menschenkenntnis und sicheres Urteil in der Würdigung der Erfolgsmöglichkeiten.“

„Als er damals vor mich hintrat, glaubte ich, ihm meine Achtung versagen zu müssen — heute würde ich ihn vielleicht anders beurteilen, wenn — nun, wenn eben nicht jenes Geld dort wäre, das mich wieder an allem irre werden läßt.“

Helga hatte seinen Worten gelauscht, wie wenn sie jänsftigenden Trost und neue Hoffnung aus ihnen schöpfen wollte, nun aber ließ sie wieder den Kopf sinken.

„Ich bitte dich von Herzen, Cäsar, ihn nicht zu verurteilen, ehe wir nicht seine Rechtfertigung gehört haben. Ich kann ja nicht daran glauben, daß er jänsftig sein sollte, eine Schlechtigkeit oder eine Ehrlosigkeit zu begehen.“

Der Konsul zog seine Uhr.

„Wenn es zu deiner Beruhigung beiträgt, daß ich mich nach Henry umsehe, so will ich gern versuchen, seinen Aufenthalt ausfindig zu machen. Ich weiß, daß er hier einen Geschäftsfreund hat, zu dem er in ziemlich leb-

haften Beziehungen steht. Vielleicht kann ich bei ihm Näheres erfahren.“

„Ich danke dir von ganzem Herzen für dies freundliche Anerbieten, Cäsar! Ich werde in der Tat erst dann wieder aufatmen können, wenn ich ihn lebend und gesund vor mir sehe. Daß wir von diesem Gelde nicht einen Pfennig annehmen werden, brauche ich dir wohl nicht erst zu versichern.“

„Darüber und über einiges andere werden wir später reden, Helga! Und ich denke, wir werden uns verstehen, wie wir uns noch immer verstanden haben — mit einer einzigen Ausnahme, bei der die Folge mir hoffentlich unrecht gegeben hat.“

Sie verstand, worauf er anspielte, und sie wandte das Gesicht zur Seite, ohne ihm zu antworten. Und als bereute er, was er gesprochen, ging er mit herzlichem, aber raschem Abschied davon.

Fortsetzung folgt.

Waldsenzer.

Am Ruheplatz der Menschen,
Da pflegt es wänt zu sein
Da liegen Schmutzspapier
Und andere Wüstenlein.
Die Erde ist vollkommen
Und reinlich überall,
Wo Menschen nicht verkehren
Und halten Raß und Naß.
Ihr Vespeter im Walde
Nehmt eure Sachen mit!
Verbrennet sie zu Hause!
Erfüllet diese Bitt!



Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung des auf Parzelle Altensteig-Stadt belegenen, im Grundbuch von Altensteig-Stadt Heft 77, Abteilung I Nr. 1, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen

1. des **Johann Michael Braun**, Sattlers in Altensteig zur Hälfte,
2. des **Daniel Friedrich Luz**, Rotgerbers in Altensteig, und seiner Ehefrau **Luise Friederike**, geb. **Schmid**, zu einem Viertel und
3. des obengenannten **Daniel Friedrich Luz** zu einem Viertel eingetragenen Grundstücks, nämlich des unter Geb. Nr. 155 — a 72 qm Scheuer mit Hof an der Frochgasse (Poststraße) befindlichen

Kellers,

gemeinderätlich geschätzt auf. zu 1000.— Mark besteht, soll dieser Keller am

Montag den 1. September 1913, vormittags 10 Uhr

auf dem Rathause in Altensteig-Stadt versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 30. Mai 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Altensteig, den 16. Juli 1913.

Kommissär:
Bezirksnotar Beck.

Egenhausen.

Strohkolben

Einmachgläser
und **Einmachtopfe**

bei
J. Kaltenbach.

Altensteig.

Saftpresen
mit Holz- und Eisensuss,
2, 4, 6, 10 Ltr. haltend

Messingpfannen
zum Einkochen von Früchten
mit Griffen oder Stielen

Rettighöbel
Rettigschneider
Kirschenentkerner

Zucker
alle Sorten zu Konkurrenz-
preisen
empfiehlt bestens

Karl Henssler sen.
Eisenwarenhandlung.

Junge Leute,
15—24 Jahre alt, erhalten nach
einmonat. Ausbildung Stelle in fürstl.,
gräf. u. herrsch. Häusern. Prosp. frei.
Römer Dienerschule u. Servier-
lehranstalt Adm., Christophstr. 7.

Saison-Theater Altensteig

im grünen Baum.

Freitag den 18. Juli:

Beuefig für Herr und Frau Hoffmann.

Kuzengruber-Abend!

Der Pfarrer von Kirchfeld.

Vollständ. in vier Akten von
L. Kuzengruber.

Preise der Plätze: Sperrf. 1.10,
1. Pl. 90 Pf., 2. Pl. 60 Pf., 3. Pl.
30 Pf. Im Vorverkauf „Grüner
Baum“: Sperrf. 1 M., 1. Pl.
80 Pf., 2. Pl. 50 Pf.

Samstag den 20. Juli: Vereins-
vorstellung für Kriegerverein und
Jungdeutschland.

Jägerblut.

Vollständ. in vier Akten von
Rauchenegger.

Einheitspreis 40 Pf.

Sochachtend: Die Direktion.

Altensteig.

**Heidelbeer-
Raffeln**

sind in zwei Größen vor-
rätig bei

Karl Henssler sen.
Eisenwaren.

Altensteig.

**Austlopfen
Besen
Bürsten
Büchtücher
Milchtücher
Fensterleder
Fußmatten
Schwämme**

billigt bei

C. W. Luz Nachf.
Fritz Bühler jr.

Kopfläuse

verschwinden unschmerzhaft durch
(50 Pf.) „Nissin“ (50 Pf.)

Zu haben in allen Apotheken.

Zwergenbergr, Amtsgerichtsbezirks Calw.

Letzter Verkauf eines Geschäftshauses mit Fremden-Pension.

In der Konkursache der **Lina Luz** von Zwergenbergr bringe
ich am nächsten

Samstag den 19. Juli 1913, vormittags 11 Uhr,

das in Nr. 156 dieses Blattes näher beschriebene **Wohnhaus:**

Geb. Nr. 46 mit Garten parzelle Nr. 164/2,

angekauft um 13 500 Mt.

auf dem Rathaus in Zwergenbergr zum zweiten und letzten Mal im öffent-
lichen Auktionsverkauf zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Zeinach, den 16. Juli 1913.

Konkursverwalter:

Bezirksnotar Franz.

Altensteig.

Bettfedern und Flaum
Bettbarthent und Kölsche

sowie

sämtliche Aussteuer-Artikel
empfiehlt in schöner Auswahl

G. Strobel.

Betten in verschiedenen Preislagen werden
äußerst pünktlich angefertigt.

Betten in verschiedenen Preislagen werden
äußerst pünktlich angefertigt.

Fussbodenriemen, speziell auch Linoleum-Unter-
lagsriemen und Krallentäfer,
auch Pitch-Pino und Fichte

ferner sämtliche von

Glasern, Schreibern, Zimmerleuten usw.
benötigten Waren empfehlen zu billigsten Preisen.

Trocken-Kammer.

Graf & Kohler, Dampfsäge- und Hobelwerk, Dornstetten.
Telephon Nr. 1.

● **Zu Versandzwecken** ●

empfiehlt

Anhänge-Adressen
Zustell-Adressen
Begleit-Adressen
Frachtbriefe
Expressecheine

die

B. Rieter'sche Buchhandlung
Altensteig.

Prüfet alles u. behaltet das Beste!



Bleyle's Knaben-Anzüge

Anerkannt bestes, in jeder Beziehung unübertroffenes Fabrikat,

: Zu jeder Jahreszeit und jeder Witterung :
die gesündeste und vorteilhafteste Kleidung.

Beste, reinwollene Qualität! Garantiert waschechte, giftfreie
Farben. Tadelloser Sitz. Elegante, genau ausprobierte Formen
Grösste Dauerhaftigkeit!

Reparaturen

werden von der Fabrik fast ansicht-
bar zum Selbstkostenpreis ausgeführt.

Friedr. Bäessler, Altensteig.

